

# Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk. Anzeigenpreis die Geispaß-Colonne für Arbeiter-gehalte 75 Pfg., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 Mk.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Fernruf 585. Schluß der Redaktionen: Samstag, morgens 11 Uhr. Zuschriften und Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Anzeigen-Nachnahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 19.

Duisburg, den 11. Mai 1918.

19. Jahrgang

## Ein Beispiel aus der Praxis.

Schon öfter ist an dieser Stelle auf die Notwendigkeit und den Nutzen der Hausagitation hingewiesen worden. Was erreicht werden kann, soll durch nachfolgende Schilderung eines Vorganges gezeigt werden. Bei der Firma St. in D. waren schon seit Jahren zwei Mitglieder unseres Verbandes beschäftigt. Während die Organisation bei benachbarten Werken gute Fortschritte machte, wollte es hier garnicht klappen. Wurden die beiden Kollegen in Mitgliederbesprechungen zur Rede gestellt, so folgte eine abweisende Handbewegung „bei uns ist nichts zu machen“. Weshalb war denn nichts zu erreichen? Waren etwa die Lohn- und Arbeitsverhältnisse so glänzend, daß für die Arbeiter gar kein Ansporn vorgelegen hätte, sich gewerkschaftlich zu organisieren? Eine diesbezügliche Untersuchung ergab genau das Gegenteil. Die Löhne für erwachsene gelernte Schmiede, Klempner, Schlosser, Bergwerker usw. schwankten zwischen 70 Pfg. bis 1 Mark pro Stunde, während die Löhne derselben Berufsgruppen in den benachbarten Betrieben mit Mitorganisierter Arbeiterschaft durchweg 20-30 Pfg. pro St. höher waren. Trotz Hilfsdienstgesetz war noch kein Arbeiterausschuß im Betriebe vorhanden. Eine Umfrage bei mehreren unorganisierten Arbeitern des fraglichen Betriebes ergab, daß allgemeine Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen herrschte. Die Vertrauensmännerführung der Zastelle D. beschloß sich zu Anfang März d. J. erneut mit dieser Angelegenheit und nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, einmal durch Hausagitation einen Vorstoß gegen diese Hochburg des Indifferentismus zu unternehmen. Es gelang, in kurzer Zeit die Adressen eines Teiles der Arbeiter zu beschaffen. Am Sonntag, den 24. März fand die Hausagitation statt. Das Ergebnis waren 16 Neuanmeldungen für den Verband und damit war Breishe gelegt. Noch im Laufe der folgenden Woche fand eine Betriebsversammlung statt. Eine gründliche Aussprache hatte das Ergebnis, daß auch die Mehrzahl der übrigen Arbeiter sich unserem Verbands angeschlossen. Es wurde sofort mit den Vorbereitungen einer Lohnbewegung begonnen. Seitdem sind drei Wochen verstrichen und wie haben sich die Dinge geändert? Die Löhne erhalten heute einen Lohn von 1,10 Mark. Die Aufbesserungen betragen demnach 10 bis 30 Pfg. pro Stunde. Die Firma hat sich bereit erklärt, eine von den Arbeitern gewählte Kommission als Arbeiterausschuß zu genehmigen. Jedenfalls ist ein schöner Fortschritt erzielt worden. Aber auch die Organisation hat einen schönen Erfolg zu verzeichnen, denn heute sind sämtliche 47 Arbeiter des Werkes Mitglieder unseres Verbandes.

Kollegen! Ist dieser Vorgang nicht geeignet, die Bedenken mancher Mitglieder gegen die Hausagitation zu zerstreuen? Würde es nicht an vielen anderen Orten Betriebe geben, wo in dieser Weise der Organisationsgedanke zum Durchbruch gebracht werden könnte? Der Fall zeigt aber auch, daß man sich durch das Vorurteil einzelner Kollegen nicht beeinflussen lassen darf. Die beiden hier in Frage kommenden Kollegen werden sich ja wohl schon mal im Stillen die Fragen vorgelegt haben, ob es ihnen bei etwas mehr Mut und Geschäftlichkeit nicht schon eher möglich gewesen wäre, den Betrieb zu organisieren. Ein Teil unserer Mitglieder geht an der Arbeitsstelle nicht genügend aus sich heraus — eine falsche Scheu hält sie ab, für den Verband zu werben. Es muß in diesem Sinne auf unsere Kollegen eingewirkt werden. Die beständige Zurückhaltung und Aengstlichkeit muß schwinden. Andererseits heißt es Umschau halten, das Feld sondieren, um auf ähnliche Weise für den Verband neue Mitglieder zu gewinnen. Dann kann auch mit Erfolg an die Verbesserung der Lohn- u. Arbeitsbedingungen heran gegangen werden. G.

## Jugendbewegung in Duisburg.

Die Gewinnung und Bearbeitung der Arbeiterjugend, um sie zu festen, aufrechten christlichen Gewerkschaftlern heranzubilden, hat insofern in Groß-Duisburg eine sehr gute Grundlage, als hier ein blühendes gewerkschaftliches und konfessionelles Gemeinschaftsleben sich zeigt, das sich auch in den Zahlen der gewerkschaftlich organisierten Jugend und in den der konfessionellen Jugendvereine wieder spiegelt. Der christliche Metallarbeiterverband zählt allein im Bezirk Duisburg-Mülheim-Dörverden an 2800 Jugendliche, die er freilich nur allerintensivster gewerkschaftlicher Arbeit verdankt, besonders, wenn man bedenkt, daß im Jahre 1915 im genannten Gebiet nur erst 230-250 organisierte Jugendliche in Betracht kamen. Daß bei diesen Zahlen neben der Gewinnung die Jugendbearbeitung den größten Raum einnimmt, bedarf keiner Erläuterung.

In Duisburg wird die Jugendarbeit geleitet von Kollegen Redakteur G. Weber und Kollegen Formar Tal. Mehr. Das Agitationsleben kennt keine Schablone, ebensowenig aber auch die Bearbeitung der Jugend selbst. Die Schulung der Jugendlichen in gewerkschaftlichen sowie allgemeinen Arbeiterfragen ist eine Hauptfrage. Abgesehen von der Tätigkeit in den Jugendsektionen, in der die Jugend praktische Schulung erhält, ist aber auch die Einführung der Jugend in die Ziele und Aufgaben des Gewerkschaftslebens von größter Wichtigkeit. Das geschieht durch Unterrichtskurse, Vorträge, entprechende Bücher. Ueber die Notwendigkeit dieser Arbeit, besonders der Unterrichtskurse, Worte zu verlieren, diese Kasser in den Rhein tragen.

Die Kurse wurden abgehalten oder sind noch im Gange in: Wanheimerort, Wanheim, Hochfeld, Laar-Weed, Bruckhausen, Margloh, Hamborn, Osterfeld und Speldorf. Die Kurse in den Städten Gelsenkirchen und Mülheim entwickelten sich sehr gut. Freilich ist die Besucherzahl kaum je konstant. Sie wechselt sogar mit dem interessantesten Thema. Es konnten bis jetzt bei den abgehaltenen Kursen folgende Erfahrungen gemacht werden: Die Besucherzahl der Kurse ist prozentual besser als die der Mitgliederbesprechungen. In Wanheim waren im Durchschnitt an sechs Vortragsabenden fünf Besucher von 16 Jugendlichen. In Wanheimerort acht von 27. In Hamborn-Margloh in Kursus A bis jetzt 43, 41, 36. In Kursus B 22, 20, 15. In Osterfeld in Kursus A 35, 32, in B 27, 25. Die Teilung in A und B mußte wegen der Wechselhaftigkeit erfolgen. In S. machten sich folgende Sprünge bemerkbar: 1. Abend 28 Besucher, 2. — 21; 3. — 13; 4. — 10; 5. — 22. Der Rückgang dürfte im Folgenden seinen Grund gehabt haben: Sektionsvorstand sowie Vertrauensleute, die schriftlich zum Kursus eingeladen waren, erschienen nicht und übten insofern auch keinen moralischen Druck auf die Jugendlichen aus, den Kursus zu besuchen. Nach dem dritten Abend wurden erneut alle Jugendlichen noch einmal besonders eingeladen und seit der Zeit datierte die Besserung.

Als erster sichtbarer Erfolg der Kurse kann eine bedeutend stärkere Anteilnahme der Jugendlichen am Verbandsleben bezeichnet werden. Es sei nur W. angeführt: Die beiden letzten Mitgliederbesprechungen zählten 17 Anwesende, davon sechs Jugendliche; 12 Anwesende davon fünf Jugendliche; während vor dem Kursus außer dem jugendlichen Schriftführer kaum ein bis zwei Jugendliche zu finden waren.

Bei den stattgefundenen Hausagitationen ergaben die Befragten, daß die Jugendlichen, die die Kurse besucht hatten, sich stark an der Agitation beteiligten, so z. B. sechs Agitatoren, davon drei Jugendliche. Dr. 13 Agitatoren, davon fünf Jugendliche. Dr. 19 Agitatoren, davon 13 Jugendliche.

Die Jugendkurse werden unter Zugrundelegung zweier Gesichtspunkte abgehalten um in die ertüchtliche Arbeit im Interesse des Verbandes und in die des Gesamtverbandes einzuführen. Der erste Gesichtspunkt ist deshalb mehr für die Jugendlichen zu berücksichtigen, weil das Maß der gewerkschaftlichen Bildung und Tüchtigkeit die Grundlage der Arbeit für den Gesamtverband wird. Nur der wird als Arbeiter auch die Ziele der großen Arbeiterbewegung erfolgreich und unermüdet vertreten können, der in der Gewerkschaftsbewegung und in ihrem Geiste fest verankert ist. Damit soll nun nicht gesagt sein, daß der Jugendliche sofort in alle schwierigen gewerkschaftlichen Begriffe eingeweiht werden muß. Auch hier wird sich der Jugendleiter der geistigen Verfassung seiner Jugendlichen anbequemen müssen. Auch die zu behandelnden Themata kann man nicht nach einer Schablone aufstellen. Derartige Verhältnisse werden auch hier missprechen.

Um den Jugendlichen selbst einen festeren Zusammenhang zu geben, um das Selbstbewußtsein und Betätigungsgedühl der Jugendlichen zu heben, wird für den Kursus ein Vorstand bestehend aus zwei Vorsitzenden, zwei Schriftführern und zwei Beisitzern gewählt. Der Vorsitzende leitet die ganzen Abende, während der Kursuslehrer wohl die innere, aber nicht die äußere Leitung der Abende hat. Diese sechs Jugendlichen, Mädchen und Jünglinge, sind zugleich die Vertrauensleute, die bei geringer werdendem Besuch die Jugendlichen aufzusuchen haben. Dieses System wurde zunächst in H. ausprobiert und die stabile Zahl der Kursusbesucher dort ist zum großen Teil auch auf die fortwährende Kleinarbeit des Vorstandes in der Werkstätte, auf der Straße usw. zurückzuführen.

Ein weiteres Gebiet, die Jugendlichen zu interessieren, sind ohne Zweifel Vorträge technischer oder gar experimenteller Art, die in jeden Kursus eingelegt werden, um ihn „schmackhafter“ zu machen. Die Voraussetzungen zu letzterem sind in Duisburg gegeben, weil der zweite Jugendleiter, Kollege M., über Kenntnisse und Mittel verfügt, ohne die dieses schwierige Gebiet der Experimentalkurse nicht denkbar wäre. Gewöhnlich werden im Laufe des Kursus je ein Vortrag experimenteller und industriegeschichtlicher Art abgehalten, die ihre Wirkung nicht verfehlen. Schon häufiger konnte die Erfahrung gemacht werden, daß zu diesen Vorträgen sich aus Neugierde auch mancher unorganisierte Jugendliche einfindet, der, als er den Saal verließ, Mitglied der Jugendabteilung des christlichen Metallarbeiterverbandes war.

Eine stattliche Jugendbibliothek sorgt für geistige Nahrung. Es erübrigt sich, unter Schutz der Jugendlichen selbst wieder zu stellen, denen die beiden Jugendleiter als beratende Freunde sich zugesellen. Bibliothekare sorgen für den Austausch der Bücher und sind für sie verantwortlich. Jeder jugendliche Leser bezahlt für seine Bibliothekskarte, die ein halbes Jahr Gültigkeit hat, 20 Pfg. Auch der Jugendliche achtet im allgemeinen nur das, für das er etwas bezahlt.

Die Gestaltung derjenigen Sektionen, in denen die Jugendbearbeitung besonders ersteht, wird auch in Zukunft der beste Maßstab dafür sein, ob sie ihren Zweck erfüllte oder ob sich noch Mängel darin bemerkbar machen. Diese Mängel auszumerken, wird auch eine Aufgabe der Jugendleiter sein. Es muß ein unausgesprochenes Grundgesetz sein, daß man der Jugend nur das Beste bieten darf.

Ueber die Zusammenarbeit mit den konfessionellen Jugendvereinen wird in einem späteren Artikel die Rede sein. Unsere Kollegen bitten wir, über ihre Erfahrungen in der Jugendbearbeitung, Jugendgewinnung usw. im Verbandsorgan Gesandten auszutauschen.

## Frauenarbeit während des Krieges.

Verborgenermaßen durch den Mangel an männlichen Arbeitskräften hat die Frauenarbeit während des Krieges bedeutend zugenommen.

Diese zunehmende Beschäftigung weiblicher Arbeiter hat eine Reihe von Mängeln gezeitigt, die sowohl für die Arbeiterinnen, als auch für die Gesamtarbeiterchaft bedenkliche Folgen zeitigen müssen. Es werden da nicht nur gesundheitliche und sittliche Werte, sondern auch wichtige nationale Gegenwarts- und Zukunftsinteressen gefährdet. Daran kann das Volk nicht achtlos vorbeigehen. Es muß im Gegenteil befreit sein, diese Schäden soweit möglich zu beseitigen. Die Hauptaufgabe auf diesem Gebiete fällt natürlich der Arbeiterschaft ganz besonders aber den Arbeiterinnen selbst zu.

Die Gestaltung des Arbeitsmarktes für weibliche Arbeiter ist am besten zu erkennen aus den Berichten des reichsstatistischen Amtes, nach Angaben der Krankenkassen. Demnach hatten wir beschäftigt Arbeiterinnen

Am 1. Januar 1914 1 441 891  
Am 1. Januar 1915 2 717 024, mehr 1 275 133  
Am 1. Januar 1916 4 019 542, mehr 1 302 518

Mitteln ein mehr gegen 1914 von 2 577 651.

Die Zunahme der Arbeiterinnen ist in der Hauptfrage in den Betrieben erfolgt, die mit Heeresaufträgen beschäftigt sind. Dagegen hat die Zahl der Arbeiterinnen in den Gewerken, die nicht für das Heer arbeiten, bedeutend abgenommen. Es ist dieses eine ganz natürliche Folgeerscheinung, hervorgerufen durch das Sinken der Nachfrage gewisser Erzeugnisse, und durch den Mangel an Rohmaterial.

In diesem Artikel wollen wir die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen im Regierungsbetrieb etwas näher betrachten.

Am 1. April 1914 waren in der badischen Textilindustrie 6765 Arbeiterinnen beschäftigt. Am 31. Dezember 1917 nur noch 3999. Mitteln ein weniger von 2766.

Eine andere Ursache, warum mehr weibliche Arbeitskräfte eingestellt wurden, ist die, daß die männliche Arbeitskraft immer mehr für den Heeresdienst verwandt werden mußte, aber die Rüstungsindustrie im vollen Betrieb gehalten wurde.

Den stärksten Zuwachs an weiblichen Arbeitskräften hat die Metallindustrie, die vorwiegend als Rüstungsindustrie anzusprechen ist, erfahren. Die Arbeiterin ist in fast alle Arbeiten der männlichen Arbeiter eingebunden. Die Arbeiterinnen finden Beschäftigung in der Glaserei, in den maschinellen Betrieben, an der Drehbank, an der Gewinbeschneidmaschine, der Bohr-, Fräß- und Sägemaschine, an Stanzen, Pressen, Walzen, Wermählern in den Kleinereien, als Packmaschinen an Transportmaschinen, als Kranführerinnen usw.

Selbst auf den Hüttenwerken und gemischten Fabriken sind heute die Arbeiterinnen zu Tausenden vertreten und werden unter schweren gesundheitsschädlichen Arbeiten beschäftigt. Die Auserkennung der Schutzvorschriften hat es begünstigt, daß die Arbeiterinnen in all diese Berufe eingedrungen sind. Wir finden ferner die weiblichen Arbeiter vertreten als Schaffner und Führerinnen auf den Kleinbahnen, auf den Eisenbahnen, auf der Post und fast allen Wärgen.

Die Gefahren der zunehmenden Frauenarbeit ergeben sich namentlich für die Lebenshaltung der Arbeiterin, für die Gesundheit und Mitleidlichkeit der gewerblich tätigen Arbeiterinnen, im übrigen aber auch für die Nation und die Volkswirtschaft allgemein.

Die Gefahren ermahnen vor allem aus der meist ungenügenden Entlohnung. Der gute Verdienst ist nicht das für die Arbeiterinnen, was gewisse Kreise als eine Förderung des Fuß- und Vergnügungsgutes bezeichnen, sondern in den allermeisten Fällen der feste Unter, der sie rettet, vor allen jenen Gefahren, die in der schäblichsten Ernährung ihre Ursache finden.

Dem Grundsatze gleicher Lohn für gleiche Leistung wird überhaupt in den meisten Fällen Rechnung getragen. Der Willigkeit halber wird die Frauenarbeit sehr gut männlichen vorgezogen. Dieses bekundet in offener Weise die deutsche Arbeitgeberzeitung Nr. 10 vom Jahre 1915, indem dieselbe unter vorübergehend „Was lehrt uns die Zeit“, ausführt:

„Wer mit einer billigen Arbeitskraft auskommen kann, dem soll man nicht zumuten, daß er aus Gründen, die immerhin theoretischer Natur sind, seine Produktion verteuert. ... Wo werden nach dem Kriege noch manchen heftigen Kampf auf den Weltmarkt auszufechten haben, und es wird uns hierbei nichts schaden, wenn wir unsere Herstellungskosten in verständiger Weise einschränken. Das aber kann zweifellos durch eine rationelle Verwendung der Frauenarbeit sehr gut geschehen, denn für eine große Menge von Hilfs- und Nebenarbeiten würde der männliche Arbeiter einen zu hohen Preis verlangen. Die sozialistische Behauptung nämlich, daß die Frau, wenn sie für eine bestimmte Leistung nicht den gleichen Lohn erhält wie der Mann, zu geringen Lohn erhält, wird

in den meisten Fällen dahin umzuwenden sein, daß nicht die Frau zu wenig, sondern der Mann relativ zu viel erhält...

Das ist der Lehrsatz, nach dem die Praxis verfährt. Wie die Lohnverhältnisse liegen, möge aus folgendem zu ersehen sein. Nach einer Ausstellung bei der Firma Krupp in Essen von 20 verschiedenen Affordarten, bezog sich folgendes Bild:

Süß Männer wurde für den einzelnen Afford 54,1 Pfg. bezahlt. Für die Frauen hingegen nur 29,4 Pfg. Die Frauen erhielten also für genau dieselbe Affordarbeit für das einzelne Stück 34,7 Pfg. weniger. Im Jahre 1915 veranstaltete die Reichsregierung in Rheinland und Westfalen in 277 Betrieben Erhebungen. Nach diesen wurden in 105 Betrieben die Affordlöhne für Frauen und Männer gleich bezahlt. Hingegen waren die Affordlöhne für Frauen in 172 Betrieben bedeutend niedriger. Es wurde festgestellt, daß hier den Arbeiterinnen im Durchschnitt nur 66% Prozent des Affordverdienstes der männlichen Arbeitskräfte bezahlt wurde.

Aus dem Bericht der allg. Ortskrankenkasse Aachen für 1916 ist folgendes zu ersehen:

In der Gruppe Metallverarbeitung hatten männliche Personen 87 Prozent einen Lohn bis zu 4,40 Mark, 14,9 Prozent von 4,40 Mark bis 5,20 und nur 28,1 Prozent verdienten mehr als 5,20 Mark.

Weibliche Personen konnten 86,3 Prozent mit einem Lohn bis zu 3,60 Mark, 11,3 Prozent von 3,60-4,40 Mark. Dagegen nur 1 Prozent bis 5,20 Mark und nur 1,7 Prozent über 5,20 Mark.

In der Gruppe Industrie der Maschinen und Instrumente hatten männliche Personen 44,9 Prozent einen Lohn bis 4,40 Mark, 13,2 Prozent von 4,40 bis 5,20 Mark und 41,9 Prozent über 5,20 Mark.

Weibliche Personen konnten 61,7 Prozent mit einem Lohn bis 3,40 Mark, 24,2 Prozent von 3,40-4,40, 10,1 von 4,40-5,20 Mark und nur 3,6 Prozent über 5,20 Mark in Betracht.

In der Gruppe Chemische Industrie hatten männliche Personen 65,1 Prozent einen Lohn bis zu 4,40 Mark, 21,2 Prozent von 4,40-5,20 Mark und nur 14,5 Prozent über 5,20 Mark.

Weibliche Personen konnten 83,7 Prozent mit einem Lohn bis zu 2,60 Mark, 11,4 Prozent von 2,60-3,40 Mark, 3,2 Prozent von 3,40-5,20 Mark in Betracht. Einen Lohn von mehr als 5,20 Mark wurde in der chemischen Industrie von den weiblichen Personen nicht erreicht.

In der Textilindustrie hatten männliche Personen 72,6 Prozent einen Lohn bis 4,40 Mark, 13,3 Prozent von 4,40 Mark bis 5,20 Mark, 13,6 Prozent über 5,20 Mark.

Weibliche Personen (4628) konnten 56,1 Prozent mit einem Lohn von 2,60-3,40 Mark, 10,1 Prozent von 3,40 bis 4,40 Mark und nur 2,2 Prozent bis 5,20 Mark. Über 5,20 Mark konnten nur 0,4 Prozent in Betracht.

In der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel (auch Zigarrenarbeiterinnen) hatten männliche Personen 61,9 Prozent einen Lohn bis 4,40 Mark, 18,8 Prozent von 4,40 Mark bis 5,20 Mark und 19 Prozent über 5,20 Mark.

Weibliche Personen (2760) hatten 74,7 Prozent einen Lohn bis 2,60 Mark, 17 Prozent von 2,60-3,40 Mark, 6,3 Prozent von 3,40-4,40 Mark und nur 1 Prozent bis 5,20 Mark.

In Handelsgewerbe hatten männliche Personen 72,9 Prozent einen Lohn bis 4,40 Mark, 11,2 Prozent von 4,40-5,20 Mark und 15 Prozent über 5,20 Mark.

Weibliche Personen (3188) konnten 77,9 Prozent mit einem Lohn bis 2,60 Mark, 11,5 Prozent von 2,60-3,40 Mark, 5,5 Prozent von 3,40-4,40 Mark, 2,2 Prozent von 4,40-5,20 Mark und 2,6 Prozent über 5,20 Mark in Frage.

Dienstboten, männliche Personen 72,8 Prozent einen Lohn bis 4,40 Mark, 19,4 Prozent bis 5,20 Mark und 7,5 Prozent über 5,20 Mark.

Weibliche Personen (3730) konnten 95 Prozent mit einem Lohn bis 2,60 Mark, 1,9 Prozent bis 3,40 Mark, 0,5 Prozent bis 4,40 Mark, 0,2 Prozent bis 5,20 Mark.

Erhebungen in der größten Hadelfabrik Aachens, die im Monat Januar 1918, in einer größeren Abteilung des Werkes vorgenommen wurden, ergaben folgendes Bild:

Der Durchschnittslohn für verheiratete Arbeiter betrug 45,2 Pfg., für ledige über 20 Jahre 41 Pfg., für ledige unter 20 Jahre 16,1 Pfg.:

Arbeiterinnen: für ledige über 20 Jahre 25,4 Pfg., für ledige unter 20 Jahre 17,4 Pfg. Demnach steht der Lohn der ledigen Arbeiterinnen über 20 Jahre um 15,6 Pfg. die Stunde niedriger.

Au Fernerzulagen erhalten die männlichen Arbeiter durchschnittlich 4,00 Mark, ledige 2,50 Mark, Arbeiterinnen 2 Mark und 1,50 Mark.

Nach Lohnverhältnissen vom Monat August 1917 auf der heimischen Fabrik Resania in Stolberg betrug der durchschnittliche Stundenlohn der Tagelöhner 40,9 Pfg., der tatsächliche Lohn 52,1 Pfg., der Lohn der Arbeiterinnen 34,1 Pfg. Der Stundenlohn der Tagelöhner steht mithin 6,5 und der tatsächliche Lohn 18 Pfg. höher als der der Arbeiterinnen.

Die Arbeit der Arbeiterinnen, welche zum großen Teil Bekleidungsstücke sind, ist sehr schwer, und besteht zum großen Teil im Abladen der Waggons, welche mit Stoffen beladen sind.

Die Männer Metallwerke beschäftigten bei dem Krieg 50 Arbeiterinnen und während des Krieges über 600. Dort herrscht der Lohn nach Erhebungen aus dem Monat Januar zwischen 30-36 Pfg. die Stunde. Auch dort ist die Arbeit für schwer und gesundheitsgefährlich.

Auf den Spinn-Weben in Viersdorf bei Düren wurden nach Erhebungen vom Monat Oktober 1917 folgende Stundenlöhne bezahlt:

Fabrikpreise 47,6 Pfg., Spinnl. 47,6 Pfg., Garnmenge 1: 28,9 Pfg., Spinnbetrag 33,1 Pfg., Garnmenge 2: 31,1 Pfg., Spinnbetrag 34,9 Pfg., Garnabstellung 31,3 Pfg., Spinnbetrag 31,3 Pfg., Garnmenge 2: 33,6 Pfg.

Die Arbeiterinnen werden zum höchsten Prozentsatz an gesundheitsgefährlichen Arbeiten beschäftigt (Spinn).

Auf den Spinn-Weben in Viersdorf in Viersdorf werden die Arbeiterinnen als Kantarbeiterinnen, Kantarbeiterinnen und Spinn beschäftigt. Der Stundenlohn beträgt 22, 25, 28 und 30 Pfg., der Stundenlohn ist nicht wesentlich höher. Die Arbeit ist sehr schwer.

In der Fabrik Textil-Fabrikation (Kant) der Eisenwerke der Arbeiterinnen zwischen 39-45 Pfg. Die Lohnverhältnisse des Krieges um 38-40 Prozent geringer. Demnach ist die Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen es besonders hervorzuheben, dass aus dem Grunde, weil hier der Lohn erhöht ist, die Arbeiterinnen es trotz der höchsten Stundenlöhne...

Konjunktur der Textilindustrie, während des Krieges verstanden haben ihre Lohnverhältnisse bedeutend zu verbessern, dieses war aber nur möglich, weil sie sich bei Zeiten im christlichen Textilarbeiterverband zusammengeschlossen hatten. Dieses ist aber für alle übrigen Arbeiterinnen weit eher und leichter zu erreichen, weil hier die Bedingungen besser gegeben sind. Die Miltungsbekleidungsindustrie haben aber bisher den Anschluss an die gewerkschaftliche Organisation verpasst. Darum auch die schlechten Lohnverhältnisse. Diese schlechten Lohnverhältnisse bergen große Gefahren der Frauenarbeit in sich. Die Lohnverhältnisse, wie sie oben geschildert sind, sind zuerst eine große Gefahr für die männlichen Arbeiter, dieses geht klar und deutlich aus der Stellung der Arbeitgeber, wie aus der Arbeitgeberzeitung ersichtlich, hervor.

Durch diese „Konkurrenz“ der Frauenarbeit, wird die Existenz der Arbeiterfamilie und des gesamten Arbeiterstandes in Frage gestellt. Eine schlechte Lebenshaltung des Arbeiterstandes ist die erste natürliche Folge. Dieses macht sich bei der gegenwärtig herrschenden Forderung besonders bemerkbar. Das zeitigt auch im vaterländischen Sinne ganz bedenkliche Folgen, die jetzt zu erkennen sind, aber sich in weit krasserer Form nachher einstellen werden.

### Metallarbeiter Ober-Schlesiens wacht auf.

Ein ehemaliger Generaldirektor eines großen ober-schlesischen Werkes tritt in der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“, Nr. 13 vom 31. März 1918, für die Festsetzung von Höchstlöhnen für die Arbeiter ein. Die hohen Löhne hält er für die Ursache des Schleichhandels und das stetige Steigen der Preise aller Industrieartikel. Wörtlich schreibt er:

„Die Arbeitslöhne steigen ins Ungemessene und da der Lohn, die Arbeit, die Grundlage aller Erzeugung ist, steigen die Herstellungskosten aller Produkte ebenso ins Ungemessene. Die Höchstpreise für diese Produkte kommen nur langsam nach, die Verkaufspreise werden unbefriedigend im Verhältnis zu den rapide steigenden Herstellungskosten und die Neigung heimlich über Höchstpreis zu verkaufen, erhält starken Betrieb.“

Mit Hilfe der „unbegrenzt steigenden Arbeitslöhne“ sind die Arbeiterfrauen in der Lage Gänge, Mäntelchen und Wehl zu kaufen zu lassen, wofür die Manneskinder zurücktritt.“

Die Wohlhabenden sind nach ihm zu schwach an Zahl, als daß durch sie der Schleichhandel sich entwickeln könnte. Das Staatsinteresse und die Ordnung verlangt nach Ansicht dieses Herrn gebieterisch, daß Höchstlöhne festgesetzt werden.

Daß ein ehemaliger Generaldirektor eines großen ober-schlesischen Werkes solche den wahren Tatsachen direkt widersprechenden Behauptungen aufzustellen wagt und die deutsche Arbeitgeberzeitung sich nicht schämt, solches zu veröffentlichen, ist bezeichnend für den Zustand hinsichtlich der Beurteilung sozialer Erscheinungen. Die Knappheit der Warenmenge auf der einen und die große Nachfrage nach solchen auf der anderen Seite ist eine Ursache der ständig zunehmenden Forderung. Und diese Knappheit an Waren wird von den Warenbesitzern, Erzeugern und Händlern, zur Ausbeutung der Bestlofen, die alles durch Kauf erstehen müssen, dadurch ausgeglichen, als sie sich Monopolpreise bezahlen lassen. Bei Ausbruch des Krieges fanden die Löhne sehr und als denn der Hunger mit den Waren einsetzte, sah sich die Regierung veranlaßt, Höchstpreise einzusetzen. Die Höchstpreise sind also nicht die Folge der Löhne, sondern umgekehrt die Lohnarbeiterzeitung wurde, als sie für die gleiche Menge Geldes immer weniger Ware bekam und sich gar nicht mehr anders helfen konnte, zur Stellung von Lohnforderungen gezwungen. Der ehemalige Generaldirektor stellt also die Tatsachen auf den Kopf. Nach den Untersuchungen der schles. Hütten- u. Bergwerksberufsgenossenschaft 1916 betrug der Durchschnittslohn 1339 Mark gegen 1151 im Jahre 1913. Mithin überhöhen und überhöhten gemacht werden mußten, um zu diesem geringen Jahresverdienst zu gelangen läßt sich leider nicht ermitteln. Ein anderer Direktor eines der größten ober-schlesischen Werke operierte kürzlich vor dem Schlichtungsamt in Gleiwitz mit dem Gesamtverdienst der Arbeiter die eine Lohnverhöhung fordernd, so, als wenn der Verdienst in 26 Schichten erzielt worden sei. Als dem Vorsitzenden vom Arbeiterteil die Mitteilung gemacht wurde, daß der in Frage stehende Arbeiter vierzig Schichten gearbeitet hätte, sah sich der Vorsitzende genötigt, dem Herrn Direktor die Lohnanstellung zurückzugeben, mit der Bitte, sie den Tatsachen entsprechend anzufassen. Die Grubenarbeiter verdienen mit allen Zulagen bis 8,50 Mark. Maschinenarbeiter, die bis 15 und mehr Jahren in der Eisenschmelze beschäftigt sind, haben einschließlich aller Zulagen 74 Pfg. Löhne, die in zwölfständiger Schicht das Restelöhne befragen kommen auf 4,80 Mark. In Schmelzhütte wird in der Glendenschmelze an verheiratete Arbeiter 2,40 Mark Tagelohn, 1,60 Mark Fernerzulagen, 30 Pfg. Schichtentlohn und für jedes Kind unter 14 Jahren 15 Pfg. gezahlt. Wenn ein Arbeiter vier Kinder hat, erhält er bei regelmäßiger Arbeit 4,90 Mark. Und das sind keine Einzelheiten. Untersuchungen, die mit vieler Heberzuden und Heberhöflichkeit erzielt werden, werden in unzulässiger Weise herallogeniert. Die Behauptungen des ehemaligen Generaldirektors in der deutschen Arbeitgeberzeitung widersprechen der Wahrheit. Ihr Zweck ist Abzwingung gegen die Arbeiterzeitung in der öffentlichen Meinung und bei der Regierung zu erzeugen. Man sucht auf diese Weise eine Stimmung herzubereiten, durch welche man ohne Widerstand fürchten zu brauchen, den Arbeitern die ohnehin unzulässigen Fernerzulagen wieder abzuziehen kann.

Über-schlesische Metallarbeiter sein auf der Hut! Schließt euch dem schlesischen Metallarbeiterverband an, damit ihr in der Lage seid, im gegebenen Moment eure Interessen mit Nachdruck zu vertreten.

### Jugendchriften.

Wenn wir uns zu diesem Thema äußern, so wollen wir vorwiegend jene Schriften ansprechen, die bei Geschäftskreis als Grundlage haben, aber die Jugend zu schreiben und den Erwachsenen diese oder jene Notwendigkeit in der Jugendbildung, Jugendberufung, Jugendhilfe usw. vor Augen zu führen. Es unterliegt doch Arbeit ist, so gewinnt es doch den Anschein, als wären diese theoretische Tätigkeit der praktischen Arbeit dabei weg, insofern als das entscheidende Schicksal, welches für die Jugend zu schreiben, dadurch etwas in den Hintergrund gedrängt wird. Das ist ein auch bei allen Idealen und bei allen starken Entzügen und Träumen, für die Jugend tätig zu sein, sich als ein großer Mangel herausstellen. Man möchte ja freilich

mit der Größe des zu behandelnden Gebietes die Schwierigkeit für Jugendchriften. Wir haben eine Anzahl gut geleiteter Jugendchriften für die schulpflichtigen Kinder; aber bei dem ungleich wichtigeren Gebiet, wenn der Knabe in das Leben der Welt tritt mit ihren staatsbürgerlichen, sozialen, gesellschaftlichen Fragen und Problemen, welche ihn scharf betreffen, auf diesem Gebiet sind ihm nur die wenigen Schriften „Jugendzeitung“ mitleidig gebührt, so ist es die „Wacht“, das Organ der katholischen Jugendvereine Westdeutschlands (Düsseldorf, Schadowstraße). In seiner klareren Kenntnis der Jugendseele geht sie nicht von dem ehergehaltigen Standpunkte mancher Jugendzeitung aus, möglichst gelehrte Artikel, die oft selbst Erwachsenen schwer ankommen, zu bringen, um damit außerdem das hohe „geistige Niveau“ zu verkindern, sondern sie will irgend einem Gedanken, sei er gewerkschaftlicher oder sozialer Art in einer den Jugendlichen leicht faßlichen und aufnehmbaren Weise bringen. Mehr als bei irgend welchen anderen Zeitungen kommt es bei der Jugendzeitung auf das „Wie“ der Darstellung an, und da dürfte es als feststehend anzusehen sein, daß die „Wacht“ unter den Jugendzeitungen die Seele des jugendlichen am durchdringendsten und tiefsten zu fassen versteht. Die geistige Kraft und Überzeugungsstärke einer Schrift zeigt sich dann besonders, wenn es sich darum handelt, gewisse staatsbürgerliche, soziale usw. Probleme darzustellen und für sie zu wirken. Nach dieser Seite hin leistet die „Wacht“ für die Zukunft unseres Standes große Pionierarbeit. Dadurch, daß sie den Jüngling einreißt in das Gebiet der vielen Fragen, stellt sie ihn im Kampf um seine Überzeugung, die jetzt mehr denn je dem Strom des Materialismus oder der Gleichgültigkeit ausgesetzt ist. Und gerade hierfür bedarf der christliche Jüngling dringend der Aufklärung und des Schutzes. Die Sozialdemokratie sucht mit allen Mitteln die christliche Jugend für sich zu gewinnen und dem muß mit allen Mitteln entgegen gearbeitet werden. Auch da gibt die „Wacht“ in jeder Nummer den einzig gangbaren Weg den Jugendlichen an. Die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften, ihre Arbeit, ihre Ziele werden den Jugendlichen treffend vor Augen geführt. Hierin leistet die „Wacht“ den christlichen Gewerkschaften treue Gemeinschaftsarbeit und die Früchte des eifrigen Wirkens machen sich schon bemerkbar. Den einen Grundgedanken hat die „Wacht“ klar herausgearbeitet und scharf vorangestellt: Nur die Arbeit für und in den christlichen Gewerkschaften ist Gewähr dafür, daß die jugendlichen nicht der Sozialdemokratie überantwortet werden. Aber nicht allein diese negative Seite ist es, die die „Wacht“ in ihrem Kampf für die christliche Jugend führt. Sie arbeitet positiv all das Gute der christlichen Gewerkschaften und der christlichen Arbeiterbewegung heraus und leistet daher für die Aufklärung unter der Arbeiterklasse Großes. In treuer Gemeinschaftsarbeit zwischen christlichen Gewerkschaften und konfessioneller Jugendbewegung, die die „Wacht“ stets betont, wird das Beste für die christliche Jugend und für den christlichen Arbeiterstand herauskommen.

### Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, ist für Sonntag, den 12. Mai, der 20. Wochenbeitrag für die Zeit vom 12. Mai bis 18. Mai 1918 fällig.

### Arbeitsunterstützung.

Die Mitglieder werden erbeten darauf hingewiesen, daß sie in allen Unterstützungsfällen sich sofort beim Vorstand der Verwaltungsstelle zu melden und ihre Mitgliedsbuch abzugeben. Die Meldung hat durch das Mitglied selbst, nicht durch den Vertrauensmann zu erfolgen. Die Karenzzeit wird nicht für die zurückliegende Zeit, sondern nur vom Tag der Meldung an gerechnet. Es liegt also im eigenen Interesse der Mitglieder sich sofort zu melden, wenn sie rechtzeitig in den Besitz der Unterstützung kommen wollen.

### Aus dem Verbandsgebiet.

Essen (Bezirkskonferenz.) Am Sonntag, den 21. April, morgens 10 Uhr, fand im Städtischen Saalbau in Essen die diesjährige Bezirkskonferenz des 1. Verbandsbezirks statt, die sehr gut besucht war. Vertreter waren 12 Ortsgruppen durch 52 Delegierte. Nicht vertreten war die Ortsgruppe Bocholt. Der Vorsitzende des Bezirksauschusses, Kollege Klotz, eröffnete und leitete die Verhandlungen. Der Bezirksleiter Kollege Fritzsche erstattete den Bericht über das Jahr 1917. Das Ergebnis des Berichtsjahres, das als erstes Jahr unter der Wirksamkeit des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst betrachtet werden muß, war für den 1. Bezirk wohl befriedigend. Die Mitgliederzahl liegt bei 7152 am Beginn auf 23 863 am Ende des Jahres. Insgesamt wurden neu aufgenommen 24 562 Kollegen, aus anderen Verbänden übergetreten sind 236, zugereist 234 und vom Heeresdienste zurück kamen 582 Kollegen. Aus der Jugendklasse übergetreten sind 233 Kollegen, also ein Gesamtzuwachs von 29 977. Der Gesamtzuwachs dagegen betrug 1916 und zwar: ausgetreten und ausgefallen 6379, gestorben 92, abgetreten 387, zum Heeresdienste eingezogen 2045 und durch Übertritt in andere Klassen 263. In der Jugendklasse waren am Jahreschlusse 2234 Kollegen. Arbeiterinnen zählte der Bezirk 1271 Mitglieder. Die Einnahme der Verbandskasse im Bezirk betragen Mark 414 888,10, die Ausgaben 78 166,42 Mark, sodas 336 721,68 Mark an die Zentrale abgeliefert werden konnten. Die Einnahmen der Lokalkassen betragen 148 757,80, die Ausgaben 131 860,35 Mark, sodas als Bestand in den Lokalkassen betrug 37 624,97 Mark gegen 10 710,49 Mark am Jahresanfang, also auch hier eine erfreuliche Steigerung.

Außerordentlich erprießlich war auch die Tätigkeit des Verbandes im Bezirk auf dem Gebiete der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Wenn auch das Gesetz über

den Vaterländischen Hilfsdienst manche Bindungen und Hemmungen für die Arbeiterschaft im Besonderen brachte es doch auch der Arbeiterschaft in verstärktem Maße die Möglichkeit, ihr Einkommen mit den außerordentlich gestiegenen Preisen für den gesamten Lebensbedarf besser in Einklang zu bringen. Die im Gesetz vorgeschriebenen Arbeiterauschüsse geben endlich einmal der in der in der Regel überwiegenden Großindustrie beschäftigten Arbeiterschaft ein Instrument, durch das sie ihre berechtigten Wünsche und Forderungen den zuständigen Stellen unterbreiten konnten. In sehr vielen Fällen bedurfte es allerdings auch erst des Eingreifens des Verbandes, damit die im Gesetz vorgeschriebenen Arbeiterauschüsse errichtet wurden. Ingesamt wurden im 1. Bezirk das Ergebnis von 379 Lohnbewegungen ermittelt. Da in mehreren Bezirken infolge der bis dahin vollkommen unzureichenden Löhne und der geradezu sprunghaftem Preisentwicklung fast aller Bedürfnisse des Arbeiterhaushalts zwei- und sogar dreimal im Laufe des Jahres Lohnbewegungen stattfinden mußten, sind die dabei beteiligten Mitglieder in den nachfolgenden Zahlenangaben mehrfach aufgeführt. Die Ursachen der Bewegungen waren in 368 Fällen Lohnforderungen, in acht Lohnforderungen und Arbeitszeitverkürzungen und in drei Fällen Minderer von Verschlechterungen. 15 Bewegungen wurden von unserem Verbands allein geführt. Bei den 364 Bewegungen, die gemeinsam mit anderen Verbänden geführt wurden, waren in 123 Fällen die Mehrzahl der Beteiligten in unserem Verbands organisiert. Ingesamt waren an den Bewegungen beteiligt (mit der obigen Einschränkung) 39 316 Mitglieder. Mit einem vollen Erfolge endeten 162 Bewegungen, 196 hatten teilweisen Erfolg und in 21 Fällen konnte ein direkter Erfolg nicht festgestellt werden. Für 30 321 beteiligte Mitglieder (abzüglich der mehrfach gezählten) wurde eine Lohnsteigerung von pro Woche 70 Pfg. bis 22 Mark festgestellt oder im Durchschnitt 6,04 Mark pro Woche, oder 302,77 M. pro Jahr. Die gesamte erzielte Lohnsteigerung für ein Jahr errechnet ergibt nur für die beteiligten Mitglieder die gewaltige Summe von 9 180 425 Mark; gewiß der beste Beweis dafür, daß die geringen Opfer an Beiträgen sich außerordentlich gelohnt haben. Dazu kommen noch große sonstige Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. So war es z. B. im Berichtsjahre endlich möglich, bei der Weltfirma Krupp besondere Zuschläge für die Nachtarbeit einzuführen, allerdings in dem bescheidenen Umfang von fünf Pfennig pro Stunde. Die Summe der erzielten Erfolge würde noch größer sein, wenn nicht noch immer über Mängel in der Berichtserstattung geklagt werden müßte. In Zukunft muß es Aufgabe aller in Betracht kommenden Kollegen sein, die bei Lohnbewegungen erzielten Erfolge möglichst reiflich zu erfassen. Wie viel mehr hätte aber noch erreicht werden können, wenn nicht immer noch so viele christlich-national gesinnten Metallarbeiter im Bezirk in vermeintlicher Sparziertheit die geringen Opfer scheuten, die der Beitritt zum Christlichen Metallarbeiterverband von ihnen verlangt. Auch diesen sollte doch durch die vorstehenden Zahlen handgreiflich zum Bewußtsein gebracht werden, daß nur durch den Zusammenschluß im Verband die Lage der Metallarbeiter energisch verbessert werden kann.

Die Bezirkskasse hatte im Berichtsjahre eine Einnahme von 51 882,52 Mark einschließlich des Bestandes von Mark 4370,48 aus dem Vorjahre. Dieser Einnahme stand eine Ausgabe von 31 875,14 Mark gegenüber, so daß am Jahresluß ein Bestand von 20 014,38 Mark verblieb.

Während auf den Bericht des Bezirksleiters verbreitete sich Kollege Hentschler (Wülheim) mit großer Sachkenntnis und sehr instruktiv über: „Die Aufgaben unserer Ortsgruppenverbände.“ Er schilderte zunächst die Aufgaben auf dem Gebiet der inneren Verwaltung: Ordnung, Pünktlichkeit, Gewissenhaftigkeit in allen Verbandsangelegenheiten. Er empfahl möglichst die Hausbedienungen einzuführen, weil die gegenüber der Betriebskassierung erhebliche Vorteile aufweist. Sodann besprach er die Wesenheit für den Verband, in den Versammlungen, im Betrieb, bei der Hausagitation und schließlich eingehend die Erfolge, die insbesondere auf letzterem Gebiete in Verwaltungsbezirk Düring-Mühlheim-Derhausen erzielt worden sind. Die Hausagitation müsse unbedingt zu einer ständigen Einrichtung im Verbands werden. Unbedingte Voraussetzung für den Erfolg dabei sei aber die ausreichende Sammlung von Adressen und die Gewinnung von möglichst vielen Mitarbeitern. Wenn alle Ortsgruppenleitungen ihre Aufgaben eifrig und gewissenhaft erfüllen, würde der Erfolg nicht ausbleiben.

In der nachfolgenden Aussprache, an der sich Vertreter aller anwesenden Ortsgruppen beteiligten, wurden sowohl der Bericht des Bezirksleiters wie auch die im Referat des Kollegen Hentschler gegebenen Anregungen sehr eingehend erörtert. Die Aussprache ergab ein sehr erfreuliches Bild regen Lebens, das in wohl allen Ortsgruppen des Bezirks bezeichnet werden kann.

Darauf erörterte der Verbandsvorsitzende Kollege Wieder in einem passenden Referat alle die Fragen, die zurzeit im Verbands im Vordergrund des Interesses stehen. Er forderte zum Schluß die Delegierten auf, mit dem gleichen Eifer wie im Vorjahre unermüdet an der Stärkung des Verbandes zu arbeiten, damit wir in steigendem Maße in der Lage wären, die Interessen der christlichen Metallarbeiter wie bisher auch in Zukunft auf allen Gebieten mit Nachdruck und Erfolg wahrzunehmen. Darauf wurde die äußerst anregend verlaufene Konferenz mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unseren christlichen Metallarbeiterverband geschlossen.

Die Auf eine erfreuliche Entwicklung unserer Ortsgruppen in den letzten Jahren dürfen wir zurückzuführen. In unseren Betrieben gehört die Arbeiterschaft zu 90 Prozent und darüber unserem Verbands an und in sämtlichen Betrieben konnte fester Fuß gefaßt werden. Um die Organisation auf eine breitere und feste Grundlage zu stellen, wurden neue Ortsgruppen in Gerlingen, Düringhausen und Almhelm gegründet. Damit wurde zwar zahlenmäßig eine Schwächung unserer Ortsgruppe, in Wirklichkeit aber eine bedeutende Stärkung unserer gemeinsamen Sache erzielt. Bei dieser günstigen Entwicklung konnten naturgemäß auch die Erfolge nicht ausbleiben. In allen erfaßten Betrieben konnten wiederholt Lohnbewegungen mit guten Erfolgen geführt werden. So allem ist es gelungen, die Tagelöhner in den ironischerweise Betrieben aus der Misere herauszuführen und bedienend besser zu stellen. Bei der Lebensmittelversorgung und Verteilung sowohl in den Betrieben als auch bei der Kommanne hat sich die Arbeiterschaft den besten Einfluß gesichert und bei dieser Tätigkeit hat auch die übrige Bevölkerung den denkbar größten Nutzen. Die Bergarbeiter war für die Arbeiterschaft von Dipe der beste Schutzmantel. Der Gedanke, die Organisation habe während des Krieges keinen Zweck, hatte leider auch bei uns zu viel Nahrung gefunden. Größer Sch-

den ist in den ersten Kriegsjahren daraus erwachsen. Um zu verhüten, daß eine solche Kopfschüttel nicht wieder eintritt, daß insbesondere während der Periode der Ubergangswirtschaft, auch Arbeitslosigkeit oder sonstige Erschütterungen höhere Organisation nicht zu schänden vermögen; wurde schon im Vorjahr beschlossene, einen Klub freiwilliger Vertrauensleute zu bilden, die bei der geringsten Störung die ihnen zu-billigerte Tätigkeit entfalten. Alle fürmerprobte Gewerkschaftler haben sich bereits freiwilrig zur Verfügung gestellt.

Vorwärts immer, rückwärts nimmer!  
**Mudersbach.** Auch in unserem Gebiete setzt sich der Organisationsgedanke immer mehr durch. Der Krieg hat als Erzieher auch auf diesem Gebiete seine Wirkung nicht verfehlt, denn was jahrelange Friedensarbeit nicht vermochte, ist im dritten Kriegsjahre zur Möglichkeit geworden. Wie alljährlich am Schluß eines jeden Jahres ein jeder tüchtige Handwerker und Geschäftsinhaber seine Bücher einer Revision unterzieht so konnten wir in der ersten Generalversammlung der Ortsgruppe Mudersbach das Jahr lehren. Vorsitzender Kollege Mos eröffnete die Versammlung, begrüßte alle Erschienenen und warf in kurzen Worten Worten einen Rückblick auf die Tätigkeit der Ortsgruppe im Jahre 1917. In Anbetracht der Erfolge in Bezug auf bessere Entlohnung und der Wichtigkeit der Tagesordnung wäre ein besserer Besuch von Seiten der Kollegen am Plage gewesen. Mit Recht tadelte Kollege Mos den schlechten Besuch der Versammlung, und wünschte, daß die Kollegen in Zukunft reiflich an den Monatsversammlungen und sonstigen Versammlungen regen Anteil nähmen, denn wo Vorstand und Vertrauensmänner jederzeit ihre Pflicht und Schuldigkeit tun, da wäre es angebracht, daß von den Kollegen etwas mehr Standesbewußtsein an den Tag gelegt würde. Den faumseligen Kollegen sei empfohlen, daß Verbandsorgan gründlich zu studieren und regen Anteil an den Versammlungen zu nehmen, denn vom bloßen Beitragszahlen ist man noch lange kein vollwertiger Gewerkschaftler. Die Ortsgruppe, welche bei Gründung einen Mitgliederbestand von 50 Kollegen hatte, weist heute einen Bestand von 98 auf. Monatsversammlungen fanden sieben statt, Vertrauensmännerversammlungen drei. Vorsitzender erteilte sodann dem Kassierer Werlenhant das Wort zum Kassierenbericht. Derselbe zeigte ein sehr zufriedenstellendes Bild. In Mitgliederbeiträgen wurden 1474,55 Mark eingenommen. An Krankenunterstützung wurden 41,50 Mark ausbezahlt. Sonstige Ausgaben an Postgelde, Delegiertentage und Schreibmaterial 17,95 Mark. Somit konnten wir 1403 Mark an die Verwaltungsstelle Siegen einbringen. Kassierenbericht wurde vom Vorstand genehmigt und von der Versammlung einstimmig angenommen. Die hierauf einsetzende Diskussion zeigte wieder so recht, wie notwendig der Zusammenschluß innerhalb der Organisation ist. Dann wurde zur Vorstandswahl geschritten. Das Ergebnis war, daß der gesamte Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde. Kollege Mos dankte zum Schluß allen, welche Anteil an den Erwerbungen des Christlichen Metallarbeiterverbandes haben und richtete einen warmen Appell an alle Kollegen auszuhalten auf dem beschrittenen Wege zum Ruhm und Segen der gesamten Arbeiterschaft.

**Karlruhe.** Unsere Generalversammlung war gut besucht, immerhin fehlten noch eine Anzahl Kollegen, die ganz gut hätten zur Stelle sein können. Der Vorsitzende gab einen Rückblick über die verlaufenen beiden letzten Jahre und was in ihnen erreicht worden sei oder hätte erreicht werden können. Wenn alle Kollegen ihren Mann gestanden hätten, wären mehr als 90 Aufnahmen gemacht worden. Im Hinblick auf die jetzige Zeit hätten viel mehr unorganisierte Kollegen gewonnen werden müssen. Es heißt jetzt für jeden Kollegen voll und ganz seine Pflicht tun, keiner darf untätig zur Seite stehen. Es geht nicht, daß nur einige wenige pflichterfüllte Kollegen sich betätigen und arbeiten, alle müssen für unseren Verband tätig sein. Darauf wurde Vorstandswahl vorgenommen. Als erster Vorsitzender wurde Kollege Deiminger wiedergewählt, als zweiter Vorsitzender Kollege Mayer, Kassierer die Kollegen Wehbold und Weiß. Schriftführer Kollegen Eufelin und Drüger. Beisitzer die Kollegen Böhm, Ritz, Brunkhoffer, Solm und Engmann.

Der Vorsitzende erteilte Kollegen Oberhardt aus Mannheim-Ludwigshafen das Wort zu seinem Vortrag, welcher in scharfer Ausführung Wert und Nutzen der Gewerkschaften vor Augen führte, was in letzter Zeit an Arbeitslosigkeit für die Arbeiterschaft errungen und was in der Lebensmittelversorgung erreicht wurde. Das muß den Unorganisierten immer wieder vor Augen gehalten werden. Es ist Pflicht eines jeden, seine ganze Kraft für den Verband einzusetzen, die Säulen dem Verband zuzuführen und die Organisation zu stärken, denn nur dadurch kann etwas erreicht werden. Auch wurde durch den Referenten die Gleichgültigkeit vieler Kollegen gegeißelt, sie sollten nicht meinen, daß der Vorsitzende alles allein machen solle, jeder muß Hand anlegen, es geht für einen jeden, seine eigenen Interessen wahrzunehmen. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß die Vertrauensmänner ihre Kollegen pünktlich bedienen, die Zeitung rechtzeitig zustellen und auch die Abrechnung frühzeitig mit dem Hauptkassierer abschließen sollten.

Der Vorsitzende dankte dem Redner für die klaren Ausführungen und richtete an die anwesenden Kollegen die erste Warnung, daß das Gehörte nicht in den Wind gesagt ist, sondern in die Tat umgesetzt würde.

**Am 2. Sektion Ehrenstein.** Lohnbewegung bei der Firma Hummel u. Söhne, Ehrenstein. Zwischen der Firma Hummel u. Söhne in Ehrenstein und ihrer Arbeiterschaft, vertreten durch den Sekretär des christlichen Metallarbeiterverbandes, Herrn Schindler, wurde folgende Vereinbarung getroffen: 1. Als Einstell-Löhne werden bezahlt für gelehrte Arbeiter mit 21 Jahren 90 Pfg., für angeleitete Arbeiter mit 21 Jahren 75 Pfg., für männliche Hilfsarbeiter im Alter von 14, 16, 18, 21 Jahren 30, 45, 58, 67 Pfg. für weibliche Arbeiter 30, 35, 40, 45 Pfg. 2. Akkordarbeiten. Die Akkorde werden durchgesehen und so festgesetzt, daß Arbeiter bei durchschnittlicher Arbeitsleistung im allgemeinen verdienen: volljährige, gelernte Arbeiter nicht unter 1,20 Mark, volljährige angeleitete Arbeiter nicht unter 90 Pfennig bis 1 Mark. Schrelinge erhalten im 1. Jahre 12 Pfg., im 2. 22 Pfg., im 3. 32 Pfg. für Akkordarbeiten erhalten Lehrlinge die Hälfte des vollen Akkordpreises. 4. Urlaub. Den männlichen und weiblichen Arbeitern wird nach dem Stundenlohn bezahlter Urlaub gewährt, und zwar: bei mindestens dreijähriger Dienstzeit zwei Tage, bei 4-6 Jahren Dienstzeit drei Tage, bei 7-9 Jahren Dienstzeit vier Tage, bei 10-12 Jahren Dienstzeit fünf Tage, und bei 13 und mehr Dienstjahren sechs Tage. 5. Allgemeines. Sessendeber Verhältnisse werden keine Verschlechterung erfahren. Die Vereinbarung gilt unter Vorbehalt besonderer Abmachungen über die Ferien-

gerung für Kriegsdauer. Die Vereinbarung tritt mit Beginn der nächster Lohnperiode am 17. April 1918 in Kraft.

Kollegen! Kolleginnen! Das Gebot der Stundel Beieingelt ist der Arbeiter ein Waisenkind im Wirtschaftsleben, das bittet den Schutz der Organisationen entbehrt. Nur die organisierte Arbeiterschaft kommt zur Geltung: Wer abseits steht, schädigt sich, und die ganze Arbeiterschaft. Wer Erwerbungen festhalten, bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse schaffen helfen will, muß auf die Stärkung des Verbandes bedacht sein. Wir wollen keine Günstlingswirtschaft, sondern gleichen Recht für alle. Die Hebung der Lage der Arbeiterschaft muß in erster Linie das Werk der Arbeiter selbst sein. Darum Werbes- und Aufklärungsarbeit! Wer vorwärts will, wenn das Wohl seiner Familie, das Wohl des ganzen Standes noch etwas gilt, der trete ein in den christlichen Metallarbeiterverband Deutschlands.

**Drolshagen.** Was früher geleistete Aufklärungsarbeit nicht vermochte, das ist auch bei der hiesigen Arbeiterschaft erst durch die Schwere der Kriegsnöte zur Tatsache geworden. Als im Jahre 1917 infolge der schlechten Lohnverhältnisse die Not bis „an den Hals“ geftiegen war, fand auch die Belegschaft der Firma Meyer u. Teubner den Anschluß an die Organisation. Durch das kraftvolle Eintreten unseres Verbandes ist es dann gelungen, in mehreren Lohnbewegungen nennenswerte Erfolge zu erzielen. Die Lohnverhältnisse sehen ganz anders da, als vor Jahresfrist. Der so bitter notwendig gewordene Einfluß der Arbeiterschaft bei der Lebensmittelverteilung wurde geschaffen und gesichert. Vor allem aber wurde durch diese Tätigkeit erreicht, daß der Arbeiterauschuss nicht zum Spielball in der Hand des Arbeitgebers, sondern zu einer Vertretung der Arbeiterschaft herangebildet wurde. Die in kurzer Zeit erzielten Vorteile sind groß genug, um auch auf die noch abseits stehenden Kollegen der umliegenden Betriebe die nachhaltige Wirkung ausüben zu können. Auch in hiesiger Gegend gilt es, dem Grundgedanken der Arbeitgeber entgegenzutreten, daß auch der fähigste mit Hilfe von Frau und Kindern in der kleinen Landwirtschaft erzielte Gewinne erhalten müßte, um ein notwendiges Existenzminimum für die Arbeiterfamilien zu begründen. Auch auf dem Organisationsfeld muß von der ländlichen Arbeiterschaft mehr wie bisher gepflicht und gefaßt werden. Die Stärkung unseres Christlichen Metallarbeiterverbandes ist das Gebot der Stunde! **Dorfeld (Wilkreis).** Es war Anfangs September im verfloffenen Jahre als auch einige wenige Kollegen des hiesigen Hofesenerwerkes des Hessisch-Nassauischen Hüttenwerkes den Beitritt zum Christlichen Metallarbeiterverband vollzogen. Durch die rührige Werbetätigkeit dieser wenigen Kollegen und durch deren gutes Beispiel konnte die Mitgliederzahl innerhalb 14 Tagen auf 26 und auf 40 am Jahresluß gesteigert werden. Mit dieser Entwicklung stieg auch die Tätigkeit des Verbandes in der Verbesserung der Arbeitsverhältnisse. Durch Verhandlungen des Verbandes mit dem Landrat wurde manche Lebensmittelbeschwerde behoben und unser Antrag auf Mitwirkung der Arbeiterschaft bei der Verteilung der Lebensmittel entsprochen. Auch in der Preisfrage mancher Lebensmittel wurde ein wirksamer Vorstoß unternommen. Der fernerer mußte der Verband eingreifen, um den Wartesaal der hiesigen Eisenbahnhaltstelle - für welchen die Firma aufzukommen hat - in menschenwürdigen Zustand zu setzen. Auch für sonstige Verbesserungen der Arbeitsbedingungen war ein Eingreifen erforderlich. Der für den Monat Dezember beschlossene Eintritt in eine Lohnbewegung, mußte in Folge Betriebsstörungen bis zum Februar verschoben werden. Die aufgestellte Forderung wurde reiflich bewilligt; leider nur erst vom 1. April ab. Von da ab werden die Stundenverdienste von Verheirateten, soweit sie unter 70 Pfg. stehen, um 15 Pfg. erhöht. Die Löhne, die über 70 Pfg. stehen, sowie die Löhne der Ledigen werden um 10 Pfg. pro Stunde erhöht. Für Feiertagsarbeiten wird ein Zuschlag von 100 Prozent und für sonstige Überarbeit ein Zuschlag von 50 Prozent gewährt. Diese Erfolge können sich durchaus sehen lassen. Sie zeigen, was erzielt werden kann, wenn nur ein Wille der Belegschaft vorhanden ist. Wird dieser Weg weiter beschritten, durch die Stärkung unseres Verbandes und durch die weitere lebendige Betätigung der Kollegen in unserem christlichen Metallarbeiterverband, so werden weitere Erfolge nicht ausbleiben können.

**Gelsenkirchen.** Am Sonntag, den 23. April fand die Quartalsgeneralversammlung der Ortsverwaltung statt. Wenn auch der Besuch nicht vollauf befriedigte, so war derselbe doch bedeutend besser, als bei der letzten Generalversammlung. Nach Beratung und Annahme des Protokolls der Jahresgeneralversammlung erarbeitete Kollege Jülens den Geschäfts- und Kassierenbericht für das 1. Quartal 1918. Finanziell hat sich die Ortsverwaltung weiter gut entwickelt. Konnte doch an die Hauptkasse 380,95 Mark mehr abgeführt werden, als im vorhergehenden Quartal, trotzdem sich die Ausgaben erhöht hatten. Auch die Nebenkasse hatte höhere Ausgaben, allein an Unterstützungen 120 Mark. Dennoch ist der Kassienbestand um 449,90 Mark gestiegen, und hatte am Schluß des Quartals einen Bestand von 1633,80 Mark. Versammlungen und Sitzungen fanden insgesamt 62 statt. 3800 Flugblätter wurden verteilt. Dem immerhin befriedigenden Ergebnis im Reaunahmen stand dieses Mal ein beträchtlicher Abgang gegenüber. Allein 105 Kollegen mußten wir zum Gesetzesdienst abgeben. Lohnbewegungen wurden eingeleitet oder abgeschlossen bei der Agt. Hajenderwaltung in Gladbeck, Rosenbaum, Böcker u. Co., für die Sandpücker der Firma Munscheid, für die Schlosser, Dreher und Schmiede der Firma Grillo v. Funke und für die Hefenmetallarbeiter auf sechs Betrieben. Die bereits abgeschlossenen Bewegungen brachten für die beteiligten Arbeiter wieder eine Verdienstaufbesserung von 4-14 Mark pro Kopf und Woche. In einem Falle erhöhte sich der Zuschlag für Sonntagsarbeit von 50 auf 100 Prozent. Einzelerörterungen bei diesen Bewegungen wurden vom Redner eingehend erörtert und betont, daß die Kollegenschaft den angeregten Lohnforderungen und der Ausfüllung der Forderungen ein viel größeres Interesse entgegen bringen müsse.

Das Kapitel „Hausagitation“ wurde besonders in der hervorgehoben und hierbei die fleißige, unermüdete Arbeit einiger Kollegen anerkannt, die dem größten Teil der Mitglieder als nachahmenswertes Beispiel hingestellt werden müßten. Die Hausagitation muß im 2. Quartal zwingende Notwendigkeit für jede einzelne Gruppe, Vorstände, Vertrauensmänner und Mitglieder sein. Start wurde die Geschäftsstelle in Anspruch genommen zur Auskunftsverteilung, Anfertigung von Gesuchen und in Lebensmittelversorgung. Sowohl vom Kollegen Jülens, als auch in der Aussprache wurde die Verhältnisse bei der Geschenkräger Bergwerks-A. G. beleuchtet. Dort blüht nicht nur der Geschäfthandel, sondern die so der Allgemeinheit entgegenen können werden nur an die Mitglieder des Ver-

Wirtschaftlichen Werkzeugs abgesehen. Die Verhältnisse entwickelten sich in solcher Form, daß wir Veranlassung nahmen, die Sachlage dem Kriegsernährungsamt, dem Generalkommando, dem Regierungspräsidenten und Oberbürgermeister mitzuteilen. Heute wird das Werk ohne Zweifel von unserem Vorgehen und der Meinung eines großen Teiles der Arbeiterschaft, Kenntnis haben. Trotzdem geht alles den alten Lauf. Allmählig verkaufte das Werk an die Gelben Kartoffeln, abgesehen von anderen Lebensmitteln. Will denn die Behörde diesem Treiben wirklich kein Ende machen? Merkt man denn gar nicht, in welcher Art hier das Vertrauen der darbenenden und entbehrenden Arbeiterschaft mißbraucht wird? Will man Erbitterung und Empörung in die Massen hineinführen? Wenn nicht, an wen soll sich die Arbeiterschaft noch wenden, wo wir Duzende Beschwerden an die zuständigen Stellen gelangen lassen, ohne daß Abhilfe erfolgt wäre. Der gemachte Einwand, nicht das Werk, sondern der Werkverein betreibe für seine Mitglieder Ein- und Verkauf der Schleichhandelswaren ist doch nicht Ernst zu nehmen. Wer die Wirtschaftsverhältnisse kennt und kennen will, weiß wie es mit der Praxis bestellt ist. Die Wirtschuld des Werkes liegt doch schon darin, daß ein besonderer Verkaufsraum für den Werkverein, neben dem allgemeinen Verkaufsraum besteht. Transport und Verkauf der Schleichhandelswaren ab Waggon geschieht auf dem Fabrikgrundstück. Steht sich die Polizei auf dem Werke ein zur Untersuchung oder Beschlagnahme, ist nichts da, gar nichts zu finden. So ein Fabrikterrain ist sehr groß und hat viele Ecken und Löcher. Ist die Polizei nicht mehr da, so ist aber wieder Ware vorhanden und der Verkauf findet statt. Das ganze Gebahren ist ein Hoß auf alle Verordnungen. Die Arbeiterschaft steht vor einem Rätsel. Ist denn der Einfluß der Behörden größer, oder der der Industriemachtigen? Man möge den Vogen nicht zu straff spannen. Der Antwort der Werkleitung, „mögen sich die Leute auch dem Werkverein anschließen, so erhalten sie auch Kartoffeln“, werden Charaktervolle, standesbewußte Arbeiter und Arbeiterinnen niemals Folge leisten. Um ein Unsengericht und einem Saß Kartoffeln willen verkaufen vom Solidaritätsgefühl durchglühete Arbeiter das ihnen gemäße Rechte Kooperationsrecht nicht. Nur Krieger und Egoisten lassen sich mit Zuckerbrot und Peitsche leiten. Alle anderen kennen nur die selbständige gewerkschaftliche Organisation als ihre Interessensvertretung an. Diese zu stärken nach jeder Richtung ist das höchst erstrebenswerte Ziel zur Anerkennung und Gleichberechtigung des deutschen Arbeiterstandes.

Vor der Aussprache wurde dem Kassierer Kollege Julefens einstimmig Entlastung erteilt. Das Andenken der drei Verdorbenen und der fünf auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder ehrte die Versammlung in der üblichen Weise.

Die Aussprache befaßte sich nicht nur mit der Lebensmittelpflicht, sondern erfreulicherweise war sie auch eingestellt auf die Punkte, wie gewinnen wir neue Mitglieder, wie erhalten und interessieren wir die Neugewonnenen. Es kam einstimmig zum Ausdruck, daß ein noch besserer Versammlungsbesuch und größere Teilnahme an den Verbandsbestrebungen eintreten müsse. Besonders wurde auch die Hausagitation stark in den Vordergrund der Debatte gerückt und verlangt, daß es Ehrensache eines jeden Mitgliedes sein müsse, allmonatlich einige Stunden diesem erfolgreichen Agitationsmittel zu widmen. Je größer die Teilnahme, um so geringere die Arbeit, aber der Erfolg desto stärker. Dem Wort muß nun die Tat folgen.

Die Aussprache hat nochmals Weg und Ziel gezeigt. Mögen alle Mitglieder, alt und jung, Kolleginnen und Kollegen die notwendigen Folgerungen in reger Mitarbeit ziehen. So lasse Kollege Julefens in seinem Schlußwort das Ergebnis der Generalversammlung zusammenfassend in das Wort fassen: „Die Tat ist die Verkörperung des Willens. Sie fordert den Einsatz der Persönlichkeit. Verantwortung und Gewissen bestimmen sie. Nur sie überwindet die Hindernisse und führt zum Ziel. Die Tat wohnt nicht bei Kleingläubigen und Zöghaften; sie ist der Deutschen stolzes Wort. Die Tatkraft des Volkes darf nicht nachlassen, wenn wir, unserer Vorfahren würdig, das Ziel erreichen und für unsere Nachkommen sichern wollen.“

### Soziales.

#### Witwen- und Rentenbesitzer.

Sehr viele Witwen- und Rentenbesitzer brauchen nicht abgemessen zu werden, wenn die Leistungen der Männer mit mehr Sorgfalt und Aufmerksamkeit behandelt würden. Vor allen Dingen ist dies dann der Fall, wenn der Ehemann längere Zeit beschäftigungslos oder überhaupt nicht mehr in versicherungspflichtiger Beschäftigung ist, wie z. B. wenn er beim Heere dient. Es kommt dann öfters vor, daß innerhalb 2 Jahren keine 20 Marken entrichtet werden, somit die Anwartschaft erlischt. Angenommen, eine Karte ist am 4. Oktober 1915 angefallen, so müssen bis 4. Oktober 1917 mindestens 20 Marken geleistet werden, andernfalls die Anwartschaft erlischt. Nachdem das Gesetz zuläßt, freiwillig Beiträge auf 1 Jahr zurück nachträglich zu verwenden, so kann der begangene Fehler oft wieder gutgemacht werden; es muß eben diese einjährige Frist mit mindestens 20 Marken bis die Frist bis 4. 10. 1917 hereinreißt. Bei angegebenen Beispiel verbleibend würde eine Person am 1. 3. 16 die Marken bis 1. 3. 17 zurück nachverwenden können. Da der Zeitraum von 1. 3. 17 bis 4. 10. 17 etwa 30 Wochen umfaßt, kann der Schaden durch Verbandsbeiträge von 20 Marken gedeckt werden. Durch eine im Dezember 1915 ergangene Bundesratsverordnung ist hinsichtlich der Nachverwendung von Marken für Kriegsteilnehmer eine Erleichterung insofern geschaffen worden, als freiwillige Beiträge, die beim Eintritt ins Heer noch nachentrichtet werden können, noch bis Ablauf desjenigen Kalenderjahres entrichtet werden können, das dem Jahre folgt, in dem der Krieg beendigt ist. Auf Grund dieser Bundesratsverordnung dürfen Marken auch nach eingetretener Scheiternheit verwendet werden. Insofern enthält die Verordnung ein kleines Geheimnis, als die Marken nur zu Lebzeiten der Teilnehmer entrichtet werden dürfen. Wenn demnach ein Kriegsteilnehmer überlebt ist und demnach nicht, so brauchen keine Hinterbliebenen mehr etwas noch mehr Marken zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft zu entrichten. In einer grundsätzlichen Gutachten des Reichsversicherungsamtes ist dies ausdrücklich betont worden. Antrag zu dieser Erleichterung gab es Fall, in dem eine Ehefrau am 11. 10. 15 für ihren

Mann, der bereits am 17. 9. 15 verstorben war, noch 20 Marken nachentrichtete; die Witwe hatte sogar den Auftrag dazu von ihrem Ehemann erhalten.

Es ist daher die dringende Mahnung an die Hausfrau, Ehefrauen berechtigt, die ihre Männer im Felde stehen haben, die Quittungskarten zu prüfen, bezw. an maßgebender Stelle prüfen zu lassen, ob die Anwartschaft aufrecht erhalten ist; hängt doch auch von der Aufrechterhaltung der Anwartschaft die Anrechnung der Militärdienstzeiten ab.

## Versammlungs-Kalender und Bekanntmachungen.

Zahlreiche Meetings. Die Abrechnung der Vertrauensmänner findet am 25., 26., 27. und 28. eines jeden Monats bei Baum, Göttenstraße statt. Pflicht eines jeden Vertrauensmannes ist es, dort pünktlich abzurechnen.

### Freitag, den 10. Mai 1918:

**Gelsenkirchen-Schalk, Feldmark.** Abends 8 Uhr im Lokale Wegener, Schaller Straße, Unterrichtskursus für die Mitglieder der Jugendklasse und Kolleginnen. Leiter: Redakteur Kollege Wieber.

### Samstag, den 11. Mai 1918:

**Darmen.** Abends 8,30 Uhr bei Berlin, Parlamentstraße.  
**Adla (Gumboldtstraße).** Abends 8,30 Uhr bei Huth, Wettstr.

### Sonntag, den 12. Mai 1918:

**Bredersfeld.** Nachmittags 2 Uhr bei Riggeloh Versammlung. Vortrag des Kollegen Wief.

**Arefeld.** 9 Uhr bei Janßen, St. Antonstr., Generalversammlung der Verwaltungsstelle. Alle Mitglieder aus Großfeld und Verdungen müssen erscheinen.

**Gelsenkirchen-Schalk.** Morgens 11 Uhr im Lokale Wegener, Schaller Straße, Mitgliederversammlung. Bericht vom Bezirksdelegiertenstag.

**Buer.** Nachmittags 4,30 Uhr im Lokale Kaldewyn, Essener Straße, Versammlung.

**Cronenberg.** Abends 7 Uhr bei Schulte, Elberfelderstr.

**Essen-Trohnhausen.** 11 Uhr bei Postgiefen, Trohnhauserstr.

**Essen-Deuten.** 11 Uhr bei Pabberg, Bornstraße.

**Essen-Eckel.** 11 Uhr bei Kadowitz.

**Essen-Sottrop.** 4,30 Uhr bei Trogmann, Essenerstr.

**Essen-Mittelfeld.** 11 Uhr bei Bremmelamp, Ecke Emma- u. Paulinenstraße.

**Jugendlichen.** 11 Uhr bei Seh.

**Hainzen.** 1,30 Uhr bei Weber.

**Dreis-Tiefenbach.** 7,30 Uhr bei Wagner, Redner Kollege Schrage-Siegen.

**Reckha.** 11 Uhr in der Loukhalle.

**Edmannshausen.** 3,30 Uhr bei Schneider.

**Niederfeld.** 7,30 Uhr bei Engelhard. Redner: Kollege Mauer-Siegen.

**Hegen-Schley.** 11 Uhr bei Fried. Wichtige Tagesordnung.

**Herne.** 11 Uhr bei Hirdes, Bijnenerstraße 1. Referent: Koll. Engel.

**Fröndenberg.** 11 Uhr bei Degener.

**Sola-Mülheim.** 10,30 Uhr bei Kramm, Raff-Mülheimerstr. 30.

**Sola-Schrevel.** 10,30 Uhr bei Eijer, Marienstr. 1c.

**Brühl.** 4 Uhr bei Griesberg, Wlstr. 8.

**Hamm-Norden.** 11 Uhr bei Erlemann, Münsterstraße. Vortrag des Kollegen Siegel.

**Reck.** 11 Uhr im Lokale „Zum Amtsgericht“, Breitestraße.

**Gilden.** 11 Uhr bei Röder, Schwamstraße.

**Katzen.** 11 Uhr bei Kärten, Seckemerstraße.

**Schraath-Hochdahl.** 5 Uhr bei Hoffmeyer, Kreuzstraße.

**Sindorf-Südort.** 6,30 Uhr bei Engels. Referent: Kollege Zimmermann, Grevenbroich.

### Dienstag, den 14. Mai 1918:

**Hamborn.** 8 Uhr bei Bredt, Unterrichtskursus. Leiter: Redakteur Koll. Wieber.

### Mittwoch, den 15. Mai 1918:

**Gelsenkirchen-Schalk.** Abends 8 Uhr im Lokale Kaiser, Hohenzollernstr., Mitgliederversammlung.

**Reck.** Abends 8 Uhr bei Bredt.

**Dreierfeld.** Abends 8 Uhr bei Steinhaus, Unterrichtskursus.

**Hochfeld.** 8 Uhr bei Konrad, Hochfeldstraße.

**Reck.** 8 Uhr bei Schreyer, Wlstraße.

### Freitag, den 17. Mai 1918:

**Gelsenkirchen-Schalk.** Abends 8 Uhr im Lokale Nachbarschule, Bannstr., Mitgliederversammlung. Bericht vom Delegiertenstag in Essen.

**Gelsenkirchen-Neustadt, Guback, Hallen.** Abends 6,30 Uhr im Lokale Lingenander, Deffauer Str., Unterrichtskursus für die Mitglieder der Jugendklasse und Kolleginnen.

### Samstag, den 18. Mai 1918:

**Reck.** 7,30 Uhr bei Bierbach, Ecke Reck- und Hagelhauserstraße.

**Sola-Lindenhal.** Abends 8,30 Uhr bei Sadtler, Seckemerstraße 129.

### Sonntag, den 19. Mai 1918:

**Gelsenkirchen-Feldmark.** Morgens 11 Uhr im Lokale Schmidtmann, Hauptmannstraße, Mitgliederversammlung. Bericht vom Bezirksdelegiertenstag in Essen.

**Gelsenkirchen-Erbenverwalter.** Nachmittags 2,30 Uhr im Lokale Drees, Herrmannstr., Sitzung der Vorstände, Vertrauensmänner und Anführermitglieder des Verbandes.

**Glück.** Abends 6,30 Uhr im Lokale Kropf, Kirchplatz, Mitgliederversammlung.

**Sola-Feld.** 10,30 Uhr bei Jöhndorfer, Hauptstraße.

**Sola-Gang.** 10,30 Uhr bei Dag, Eppheimerstr.

**Sola-Reck.** 10,30 Uhr bei „Jar Krone“, Decker Freiheit 19.

**Sola-Wagen.** 11 Uhr bei Reyer.

**Dreierfeld.** 11 Uhr bei Spickmann, Lindenbergerstr.

**Benrath.** 11 Uhr im Lokale „Zur Quelle“.  
**Reisholz.** 11 Uhr bei Buschmann, Gathestraße.  
**Büderich.** 5 Uhr bei Delmes, Meer.  
**Dorf-Oberdill.** 8 Uhr bei Füller, Am Markt, Sölnkerstr.  
Donnerstag, den 23. Mai 1918:  
**Mörs.** 6,30 Uhr bei Kroppen, am Bahnhof.  
Freitag, den 24. Mai 1918:  
**Gelsenkirchen-Schalk, Feldmark.** Abends 8 Uhr im Lokale Wegener, Schaller Straße, Unterrichtskursus für die Mitglieder der Jugendklasse und Kolleginnen.  
Samstag, den 25. Mai 1918:  
**Elberfeld.** 8 Uhr bei Herkenrath, Krosbahn 5.  
Sonntag, den 26. Mai 1918:  
**Gelsenkirchen-Neustadt.** Morgens punkt 11 Uhr wichtige Zusammenkunft bei Lingenander.  
**Gelsenkirchen-Schalk.** Morgens punkt 11 Uhr wichtige Zusammenkunft bei Wegener.  
**Gelsenkirchen-Hallen.** Morgens punkt 11 Uhr wichtige Zusammenkunft bei Nachbarschule.  
**Gelsenkirchen-Feldmark.** Morgens punkt 11 Uhr wichtige Zusammenkunft bei Schmidtman.  
**Gelsenkirchen-Schalk.** Morgens punkt 11 Uhr wichtige Zusammenkunft bei Kaiser.  
**Hamm-Deuten.** 11 Uhr bei Drees, Auf der Insel.  
**Soek.** 7 Uhr bei Kruse, Dithosenstr. Familienabend.

Tüchtige, zuverlässige  
**Dreher, Schlosser, Rundscheifer**  
sowie einige selbständig arbeitende  
**Vorarbeiter**  
für Horizontbohrerei, Dreherei, Schlosserei und Revision gesucht  
Angebote mit Lohnansprüchen usw. an  
**Maschinenfabrik Pieron, Bocholt i. W.**

„Das Gewinde“  
Vollständigstes Nachschlagebuch auf diesem Gebiete. Enthält rund 7500 berechnete Radersätze für rund 7750 Gewinde. Einfachstes Lehrbuch für den Arbeiter. Zu beziehen von Wlth. Schuler Augsburg, Imhofstr. 79. — Bei Vorauszahlung des Betrages 4,75 M., bei Nachnahme 4,95 M.  
Zuverlässiger, energischer  
**Meister**  
für mech Werkstatt mittlerer Maschinenfabrik gesucht. Beste Erfahrung und Kenntnisse im allgemeinen Maschinenbau, in modernen Arbeitsmethoden, Lohn- und Akkordwesen-Bedingung.  
Ausführliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche, frühestens Eintragsfrist, Zeugnisabschriften und Referenzen an  
**Maschinenfabrik Pieron, Bocholt i. Westf.**

**Schreibmaschinen-Mechaniker**  
(Militärfrei) der alle Systeme gründlich reparieren und langjährige Praxis hierin nachweisen kann, für Lebensstellung nach Mainz gesucht. Offerte mit Zeugnisabschriften, Lohnansprüchen usw. erbeten unt. K 5228 an  
**D. Frenz, Ann.-Exp., Mainz.**

**Wachspapiere**  
und  
Farben für alle  
Vorvielfältigungsapp.  
Kohlepapier, Durchschlag- und Vorvielfältigungs-Papier  
Echovom Niederrhein, Duisburg  
Soeben erschien in 3. verbess. Aufl.  
**Gewindeschneiden**  
ein Hilfsbuch für Dreher mit vollständigen Tabellen f. alle vorkommenden Drehbänke u. Gewinde und 16 Abbildungen von Drehermeister E. Müller u. Ing. Prof. A. Freund Preis geb. 3.35 M.  
Verlag Friedrich Brandstetter in Leipzig.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine größere Anzahl tücht.  
**Feinmechaniker**  
**Optiker**  
**Werkzeugmacher**  
und **Dreher**  
Aktiengesellschaft Wahn für Optik und Mechanik Cassel-Thringhausen

Kollegen  
agitiert für den  
Verband!

Gemeinnützige  
**Deutsche**  
**Volkversicherung**  
Wer  
Frau und Kinder für seinen Lebensfall schützen und sich für sein Alter oder für die Ausbildung, Aussteuer oder den Sterbefall seiner Kinder ein Kapital bis zu 2000 M. sichern will, wähle die besonders günstigen Tarife unserer gemeinnützigen Volksversicherung.  
Anfragen erbeten an:  
Generalsekretariat d. Chrill. Gewerkschaften, Köln a. Rh., Denloerwall 9.  
Mitarbeiter willkommen!

**Draht-Flechter**  
an Automaten und Handmaschinen sucht  
**Oswald Weber**  
Leipzig-Plagwitz, Nauraburgerstraße 19.  
Ein tüchtiger  
**Lademeister u. Expedient**  
sucht Stellung in einer Maschinenfabrik. Alter 43 Jahre, verheiratet 4 Kinder. Prima Refer. zu Dienst. Offerte unt. Z 39 an die Geschäftsstelle.